



Klaus-Peter Vosen, Pfarrer
Diözesanpräses der
Theresianischen Familienbewegung
„OmniaChristo“
in der Erzdiözese Köln
Schwalbengasse 12 - 14
50667 Köln

Köln, im August 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde,

aus dem reichen schriftlichen Nachlass unserer lieben Patronin, der heiligen Theresia von Lisieux gibt es zwei ganz besonders berührende Texte: Einmal handelt es sich um eine Abschrift des Glaubensbekenntnisses, die die Heilige mit ihrem Blut zu Papier brachte und in ihrem Taschenevangelium stets bei sich trug. Ein kluger Exerzitienmeister hatte der Ordensschwester, die ihm ihre Versuchungen gegen den Glauben offenbarte, geraten, das Credo stets auf ihrem Herzen zu tragen. Dass Theresia es mit ihrem Blut schrieb, macht deutlich, wie ernst es ihr war, um ihren Glauben zu kämpfen und ihn zu verteidigen – mit einem Wort: wie kostbar und lebensnotwendig er ihr gewesen ist. Von ihrem Kampf, den Glauben und dem Wert, den sie ihm beimaß, findet aber auch ein Papierfetzen, auf den unsere Heilige wohl einige Monate vor ihrem Tod die Worte kitzelte: „Mein Gott, mithilfe deiner Gnade bin ich bereit, all mein Blut zu vergießen, um meinen Glauben zu bekunden“. Man kann den letzten Teil auch lesen: „mein Blut zu vergießen für jeden Artikel des Glaubensbekenntnisses“.

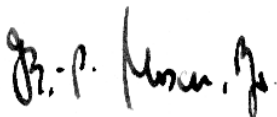
Mich bewegen Theresias hier genannte Niederschriften sehr. Wir haben eine junge Christin vor uns, die keinesfalls einfach über alle Zweifel und Anfechtungen gegen den Glauben erhaben ist, sondern die wirkliche, tiefe Glaubensnot kennt, sie durchlebt und durchleidet. Gerade im Zugehen auf den sicheren Tod aufgrund ihrer Tuberkuloseerkrankung, ist diese Not für sie besonders existenziell und schmerzlich. Aber sie spürt, dass der katholische Glaube ihr Lebensquell ist, dass er für sie wahrhaft eine Angelegenheit von „vitaler“ Wichtigkeit darstellt, deswegen bekundet sie ihn mit ihrem Blut, ihrem „Lebenssaft“, deswegen kämpft sie um ihn wie eine Löwin, gewissermaßen mit Zähnen und Klauen. Sie vernachlässigt ihn nicht, gibt ihn gleichsam nicht aus der Hand, sondern verteidigt ihn und hält ihn fest als kostbares Besitztum bis in ihre letzten Lebensmomente. Und dann kommt jene wunderbare Ekstase über Theresia, von der die am Tag nach ihrem Tod aufgenommenen Fotografie ihres Leichnams noch einen Abglanz wiedergibt, der unterstreicht, dass Theresias Kampf schließlich vom Sieg gekrönt wurde, und dass der Glauben in das Schauen übergegangen ist.

Liebe Freunde, für Theresia war ihr katholischer Glaube eine große, unschätzbare Kostbarkeit. Was für eine Botschaft für uns heutige Menschen! In einer Zeit, da die Verbitterung über die Kirche im Zuge des Missbrauchs riesengroß geworden ist, versuchen Priester und Laien nicht nur Missstände zu beseitigen, was löblich und notwendig ist, all das am Glauben, an der Sittenlehre und der bewährten Praxis der Kirche glatt zu bügeln, zu nivellieren oder abzuschaffen, was der Öffentlichkeit unserer Tage „komisch“ vorkommt oder ärgerlich, jedenfalls nicht mehr plausibel ist. Der „Synodale Weg“ soll nach der Meinung vieler endlich eine stromlinienförmige Kirche bewirken, die nur noch zu allen Äußerungen des Zeitgeistes lächelt, sie abnickt und durchwinkt. Die öffentliche Meinung ist ein Götze unserer Zeit, dem man sich auf Gedeih und Verderb unterwirft! Was wird damit bewirkt? Der Wahrheit wird Gewalt angetan, und die angestrebte „neue“ Religion kann weder Gottes würdig noch im Tiefsten menschenfreundlich sein. Denn Gottes Wahrheit verlangt unser „Ja“, und der Mensch braucht zuweilen ein heilsames Korrektiv! Jesus, wie ihn die Evangelien uns schildern, der Sohn Gottes, derjenige, dem wir nachfolgen, war alles andere als angepasst und zeitgeistkonform! Wir müssen uns darum nach allen Kräften bemühen, dass wir nicht einmal vor Gott vor dem Urteil der Geschichte als solche dastehen, die Verrat begangen haben

Wohl gemerkt, liebe Freunde! Auch wir haben unsere Fragen, unsere Glaubensnöte und Zweifel, und Glaubensvermittlung in unserer Zeit ist eine in weiten Teilen noch unbewältigte Aufgabe, die unsere ganze missionarische Kreativität erfordert. Aber die Lösung kann nie und nimmer darin bestehen, den Glauben weichzuspülen, zu diffamieren oder neu zu erfinden. Dazu ist er zu wertvoll. Schauen wir darauf, was der heiligen Theresia ihr Glaube bedeutet hat! Erkennen wir, was auf dem Spiel steht! Möge unsere Heilige, die große Missionarin, uns neben echter Glaubwürdigkeit unserer christlichen Lebensführung und missionarische Erfindungsreichtum auch jene Zähigkeit im Festhalten am katholischen Glauben erleben, die für sie in solchem Maße prägend war!

Herzliche Grüße

Euer/Ihr



(Diözesanpräses der Theresianischen Familienbewegung

„OmniaChristo“ in der Erzdiözese Köln)